

Bäume am Laufmeter pflanzen

Das Bergwaldprojekt setzt in der zweiten April-Hälfte in Galgenen bis zu 3000 Bäume.



Am steilen Hang im Ober Bawald oberhalb Galgenen arbeitet das Bergwaldprojekt zwei Wochen lang mit bis zu 18 Personen an der Aufforstung des durch Hagel zerstörten Waldes.

Bilder Urs Attinger

von Urs Attinger

Der Projektleiter Riccardo Siller kommt, beladen mit einer Rolle Plastikgeflecht, den Hang im Zickzack herunter. Der Hang gehört zum Ober Bawald in Galgenen auf rund 700 bis 900 Metern – oder was davon übrig geblieben ist.

Er zeigt den Ort, wo der Hagel im vergangenen Juli hektarenweise Wald zerstört hat. «Hier ist eine Aufforstung auf jeden Fall sinnvoll», ist der Forstingenieur-Student überzeugt. «Ziel ist es, möglichst viele Baumarten in den Wald einzubringen, um ihn resistenter gegen die Folgen des Klimawandels zu machen», sagt der gebürtige Südtiroler, der in Wien studiert – wenn er gerade nicht für das Bergwaldprojekt eine Arbeitswoche leitet.

Das im bündnerischen Trin beheimatete Bergwaldprojekt organisiert schon seit vielen Jahren Arbeitswochen im Wägital. Nun zum ersten Mal auch in Galgenen. Revierförster Peter Schilliger hatte um Unterstützung gebeten. In den beiden Wochen vom 17. bis 30. April sind je etwa 18 Personen im Skihaus Ruchweid untergebracht und arbeiten tagsüber freiwillig im Bergwald. Ein weiteres Ziel, neben der eigentlichen Arbeit, lautet, eine breitere Bevölkerungsschicht für die Belange des Bergwaldes zu sensibilisieren. Insbesondere die Herausforderungen, die der Klimawandel mit sich bringt, liegen den Verantwortlichen des Bergwaldprojektes am Herzen.

Durchmischte Gruppe

Im oberen Teil des Ober Bawalds arbeiten verschiedene Gruppen von Freiwilligen. Sie setzen mit Pfahlrammern die 2,5 Meter hohen Kastanienpfähle in Dreiecksform angeordnet, um die Jungbäume vor Wildverbiss zu schützen. «Wir haben ein williges Team und bis jetzt gutes Wetter, das ist viel Wert», konstatiert Paula Oetiker, pensionierte Älplerin und Wirtin aus Schindellegi. Die 75-Jährige ist zum ersten Mal in einer Woche des Bergwaldprojektes dabei. «Ich habe schon in der Zeit auf der Wildeg, als ich das Bergwaldprojekt nahe wusste, gedacht, da gehe ich auch mal Tännlein setzen.»

Nun setzt die rüstige Rentnerin Linden, Ahorne und Eichen anstatt Tännchen. Mit der Wiedehopfhauhe gräbt sie in der Mitte des Wildschutzes ein Loch und setzt das wurzelnackte Pflänzchen hinein. Nachher drückt sie mit Handschuhen die Erde rundherum sorgfältig an. Am Schluss wird der Zaun geschlossen und Latten zur Stabilisierung angebracht. Paula Oetiker: «Ich hoffe sehr, dass die Bäume, die wir setzen, auch überleben werden.»

Auch Sepp Ronner von der Genossame Galgenen, der selber mitarbeitet, bestätigt, dass die Arbeitsmoral sehr gut sei. «Wir hatten mit dem schweren Pfahlrammer gearbeitet, da baten uns drei Frauen, dass sie diese Arbeit verrichten dürfen. Sie machten das sehr gut.» Teilnehmer aus der ganzen Schweiz, unter anderem Aargau

und Jura, sowie aus Deutschland komplettieren das Team. Ein junger Mann aus der Region Frankfurt möchte selber einen Forstberuf ergreifen. Ein Teilnehmer aus dem Aargau nahm bereits letztes Jahr eine Auszeit, besuchte ein Projekt im Bergell und ist heuer in Galgenen wieder mit dabei.

Auch Douglasien pflanzen

Die Köchin ist wohl die Erfahrenste in Sachen Bergwaldprojekt in Galgenen. Sie kam vor rund 20 Jahren zum Team, als ihr eine Kollegin sagte: «Wir brauchen Köchinnen.» Seit da sorgt die passionierte und gelernte Sennerin in vielen Bergwaldprojektwochen für das leibliche Wohl der Teilnehmer. «Ich koche oft vegetarisch, aber nicht ausschliesslich. Regionales und Saisonales sind bei uns hoch im Kurs», sagt die 59-Jährige. Sie macht auch die Menüplanung und den Einkauf. «Improvisation ist das A und O. Manchmal sind es weniger Teilnehmer als angemeldet, manchmal mehr.»

Projektleiter Riccardo Siller hat die Douglasie-Setzlinge befeuchtet, sonst vertrocknen sie, solange sie nicht in der Erde sind. Douglasien gelten als Fichten-Ersatz. Der Baum aus Nordamerika soll trockenheitsresistenter sein. Insgesamt 3000 Bäumchen sollen gepflanzt werden. Geplant ist, dass das Bergwaldprojekt die Wiederbewaldung im Galgener Schutzwald über mehrere Jahre begleitet und pflegt.



«Ich habe in der
Zeit auf der Wildegg
gedacht, da gehe
ich auch mal
Tännlein setzen.»

Paula Oetiker

Teilnehmerin, Schindellegi



«Ziel ist es, möglichst
viele Baumarten
in den Wald
einzubringen.»

Riccardo Siller

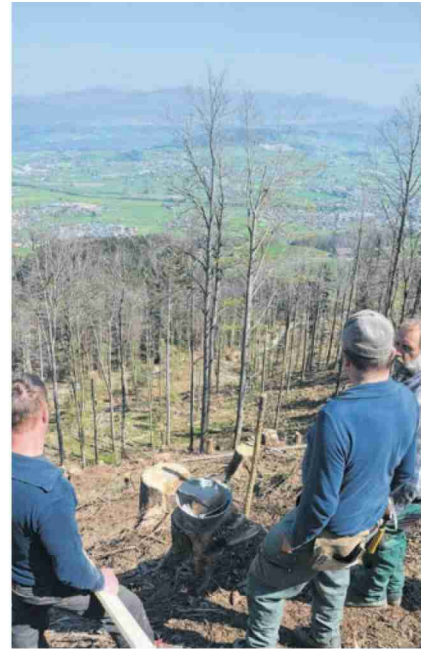
Projektleiter, Wien



«Vegetarisches,
saisonales und
regionales Essen
ist hoch im Kurs.»

Susanna à Porta

Köchin, Sagogn



Bilder von links unten im Uhrzeigersinn:

1. Die jungen Bäumchen werden innerhalb eines Elektrozaunes feucht gehalten.
2. Der Hang im Ober Bawald, in dem die Bäume gesetzt werden.
3. Blick vom Arbeitsplatz in die Linthebene hinaus.
4. Mit Wiedehopfhauen wird die Pflanzung vorgenommen.
5. Die Kastanienpfähle aus dem Tessin rahmen die Setzlinge ein. Bilder Urs Attinger

